

Freitag, 13. Oktober 2023

Zentralschweiz

«Kranke Kinder haben keinen Zugang»

In Bethlehem befindet sich das einzige Kinderspital Palästinas. Durch den jüngsten Gewaltausbruch in der Region ist der Betrieb stark eingeschränkt. Gemäss der Kinderhilfe Bethlehem mit Sitz in Luzern haben inzwischen viele Patienten das Spital verlassen.

Jonas Hess

Bevor die palästinensische Terrorgruppe Hamas am 7. Oktober überraschend Israel überfiel, war das Caritas Baby Hospital in Bethlehem praktisch ausgelastet. 74 Kindern aus Städten und Dörfern des gesamten Westjordanlands bot die medizinische Einrichtung Platz. Gemäss Sybille Oetliker, Geschäftsleiterin der Kinderhilfe Bethlehem mit Sitz in Luzern, werden im einzigen Kinderspital von Palästina derzeit nur noch 29 kleine Patienten stationär betreut. Das Problem sei die durch Israel verhängte Abriegelung, die Zufahrten zu den Städten und Dörfern im Westjordanland versperrt. «Derzeit kann niemand rein oder raus. Kranke Kinder, die nicht in Bethlehem wohnen, haben keinen Zugang mehr zum Spital.»

Oetliker, die seit neun Jahren bei der Kinderhilfe Bethlehem arbeitet und zuvor fünf Jahre als Nahostkorrespondentin aus Jerusalem berichtete, spricht von einer aussergewöhnlichen Situation. «Die Menschen in Bethlehem sind verunsichert, die Strassen fast leer, niemand weiss, was als Nächstes passiert.» Zwar würden sich die Kämpfe derzeit auf den Gazastreifen und das umliegende Gebiet beschränken. Die Befürchtung, dass sich der Krieg ausweiten könnte, sei aber allgegenwärtig. Die unsichere Lage habe dazu geführt, dass viele Eltern kurz nach den Ereignissen vom Samstag ihre Kinder aus dem Spital nahmen. «Sie hatten Angst, sonst lange von ihnen getrennt zu sein.»

Spenden fürs Spital werden mehrfach kontrolliert

Verblieben seien nur die schwerkranken Kinder, die ständige medizinische Betreuung brau-



Das Caritas Baby Hospital in Bethlehem hat im vergangenen Jahr 47 356 Behandlungen durchgeführt.

Bild: zvg

chen. Mit den restlichen Patienten stehe das Spital in Kontakt und Sorge dafür, dass die Kinder in ihren Dörfern und Städten zu den nötigen Medikamenten kommen, so die Geschäftsleiterin der Kinderhilfe Bethlehem. Der Verein, der vor 60 Jahren in Luzern gegründet wurde und das Caritas Baby Hospital seither führt, stehe täglich mit der Spitalleitung in Kontakt, sagt Sybille Oetliker. «Normalerweise telefonieren wir einmal pro Woche, derzeit aber mehrmals täglich.» So würden etwa konkrete Massnahmen besprochen, wie die Sicherstellung von Heizölreserven, um den Winter

überstehen zu können. «Zudem zeigen wir durch den regelmässigen Austausch Präsenz, selber können wir derzeit ja nicht vor Ort sein.»

In ruhigeren Zeiten ist das anders. Sybille Oetliker reist jährlich nach Bethlehem. «Wir kennen uns gut und arbeiten vertrauensvoll zusammen.» Sie könne deshalb auch «zu 100 Prozent garantieren», dass sämtliche Spenden korrekt verwendet würden und weder der Hamas noch der im Westjordanland regierenden Fatah in die Hände fallen könnten. Das Geld werde monatlich von der Schweiz aus überwiesen, um die

laufenden Betriebskosten zu decken. «Das Spital gehört dem Verein, wir prüfen dessen Buchhaltung und wissen genau, wie viel für Strom, Löhne, Geräte oder Medikamente ausgegeben wird.» Hinzu käme die Kontrolle eines professionellen Wirtschaftsprüfers. Oetliker betont mit Nachdruck: «Das Caritas Baby Hospital kann kein Geld ohne unser Wissen ausgeben.»

Israelische Ärzte helfen bei Diagnose

Im Weiteren werde auch das Personal – im Caritas Baby Hospital arbeiten 250 Menschen – vor Stellenantritt genau geprüft

und nach westlichen Standards angestellt, so Oetliker. Für die Kinderhilfe Bethlehem sei wichtig, dass das Kinderspital einzig seiner zentralen Aufgabe nachkomme: Der Sicherstellung, dass alle Bedürftigen ihr Grundrecht auf Gesundheit wahrnehmen können. «Wir haben und werden nie Stellung zur politischen Situation beziehen, das ist nicht unsere Aufgabe.»

Eine lang andauernde Abriegelung des Westjordanlands hätte konkrete Folgen für das Spital. Oetliker: «Das wäre aus humanitärer Sicht kein guter Zustand für die Bevölkerung.» Bisher habe es keinen Notfall mit

Vor 60 Jahren in Luzern gegründet

Der Verein Kinderhilfe Bethlehem wurde 1963 vom Walliser Pater Ernst Schnydrig in Luzern gegründet. Dies, nachdem er sich für den Caritasverband ein Bild von der Lage in Palästina gemacht hatte und dort mit weiteren Mitstreitern in einem Krankenhaus Betten zur stationären Behandlung kranker Kinder anmietete. Seither ist das Angebot an Kindermedizin erweitert und modernisiert worden. 2022 wurden 47 356 Kinder und Babys betreut. Der heute unabhängig von der Caritas agierende Verein betont, dass Kinder jeglicher Herkunft und Religion Hilfe erhalten. (jh)

einem schwerkranken Kind gegeben. «Falls dies eintreffen sollte, würde die Spitalleitung das Gespräch mit der israelischen Armee suchen, damit das Kind beispielsweise in Jerusalem behandelt werden kann.»

Eine medizinische Zusammenarbeit mit Israel habe es immer gegeben, so Oetliker. «Beispielsweise wenn unsere Ärzte bei einer Diagnose nicht sicher sind und sich mit Medizinern in Jerusalem austauschen.» Auch schwerwiegende Fälle würden teilweise in israelische Spitäler überführt. Das habe immer funktioniert und sei auch nach der jüngsten Eskalation «hoffentlich nicht infrage gestellt», so Oetliker. Jedoch sei die Zusammenarbeit derzeit wegen der Strassensperren beschränkt. Zudem herrsche auch in Israel Not. Die Spitäler seien ausgelastet. «Durch die vielen Toten und Verletzten befinden auch sie sich im Ausnahmezustand.»